

## Sprachenvielfalt an den Schulen

# Über die Normalität des Fremden

Wie gehen unsere Bildungseinrichtungen mit der Mehrsprachigkeit um? Nutzen Südtiroler Schulen das Potenzial der Mehrsprachigkeit? Verena Debiasi\* stellt einige Überlegungen zur sprachlichen und kulturellen Verschiedenheit in unserem Land an.

Am 29. Juli 2013 wurde in Bozen die XV. Internationale Deutschlehrertagung (IDT 2013) eröffnet. Diese einwöchige Veranstaltung gilt als das größte Forum für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und wird alle vier Jahre vom Internationalen Deutschlehrerverband (IDV) ausgerufen. Nach Luzern, Graz und Weimar war erstmals Bozen an der Reihe. 2.684 Deutschlehrer und -lehrerinnen aus 110 Ländern und fünf Kontinenten trafen hier zu einem regen Austausch zusammen. Es ist ein Leichtes, an diesem Beispiel Sprachenvielfalt und interkulturelle Begegnung als Bereicherung darzustellen. Ich habe mir mit großem Interesse das Deutsch-Lehren und Lernen in verschiedenen europäischen, afrikanischen und asiatischen Staaten angehört und große Lust verspürt, Fragen zu stellen, um die mir so fremd anmutenden Realitäten näher kennenzulernen. Kein Wunder, denn ich bin selbst Deutschlehrerin, genauer gesagt Deutsch-als-Zweitsprach-Lehrerin an italienischen Schulen in Südtirol, und habe mich, sowohl privat als auch beruflich, kontinuierlich mit Zweit- und Fremdsprachenlernen auseinandergesetzt. Als Koordinatorin des Sprachenzentrums Bozen hat sich mein Interessengebiet seit 2009 deutlich erweitert, vom Lehren und Lernen von Deutsch als Zweitsprache für italienische Schülerinnen und Schüler hin zum Lehren und Lernen von Deutsch und Italienisch für Schülerinnen und Schüler verschiedener Herkunftssprachen.

## Sprachenvielfalt als Vorteil für die gesamte Klasse

Die zunehmend sprachlich buntere Zusammensetzung in unseren Südtiroler Schulklassen, wo Kinder und Jugendliche aus fünf Kontinenten und aus über fünfzig verschiedenen Herkunftsländern zusammentreffen, ähnlich wie bei der eingangs erwähnten IDT 2013 in Bozen, wird kaum als Bereicherung

angesehen. Viel wird in die Sprachförderung dieser „Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund“ investiert, wobei unter Sprachförderung vorrangig das Erlernen der Zielsprache, der Schulsprache Deutsch/Italienisch, verstanden wird. Dabei wird als Maßstab für gelungenen Spracherwerb, bewusst oder unbewusst, die muttersprachliche Kompetenz vorwiegend einsprachig aufwachsender Personen herangezogen. Die Förderung der verschiedenen Herkunftssprachen bleibt zweitrangig beziehungsweise wird völlig vernachlässigt. Kaum jemand traut sich daran zu denken, dass diese Sprachenvielfalt an Südtiroler Schulen ein Vorteil für die gesamte Klasse, für alle Schülerinnen und Schüler darstellen könnte. Vielleicht sollten wir die Perspektive ändern. Ich lasse hier Kinder sprechen!

„Ich kann ciao auf Urdu sagen!“, eröffnet ein fünfjähriges Südtiroler Mädchen ihrer erstaunten Oma nach dem Kindergarten. Wann habe ich von der Existenz dieser Sprache erfahren?

„Flutura heißt im Kosovo Schmetterling!“, so erklärt eine zwölfjährige Mittelschülerin ihrer Mutter die Bedeutung des Namens ihrer Schülerin.

Ein elfjähriges Mädchen klickt im Internet einen Polnisch-für-Anfänger-Kurs an, weil ihre Freundin aus der Grundschule mit ihrem Vater nach Polen zurückgekehrt ist. Sie sind weiterhin über Skype in Kontakt, aber „Alina hat Angst, dass sie das Deutsche vergisst. Vielleicht sollte ich ein bisschen Polnisch lernen, sicherheitshalber.“ Wer von uns hat während seiner Schulzeit eine ähnliche Anregung zum Erlernen einer Fremdsprache erfahren?

Ich selbst spreche die Freundin meiner siebenjährigen Nichte im Schwimmbad auf Italienisch an. „Ciao, vuoi giocare con noi?“ und werde prompt belehrt. „Sie redet nicht Italienisch, sondern Deutsch ... mit mir, mit ihrer Mama redet sie eine andere Sprache.“ Die

Familie spricht Russisch, das werde ich später erfahren, aber meine siebenjährige Nichte hat mir in einem Satz die sprachliche Vielfalt und den natürlichen Umgang damit nahe gelegt.

## Was brauchen wir in der Zukunft?

Die Kinder, die ich hier zu Wort kommen lasse, wissen wahrscheinlich mehr als ich, mit Sicherheit wissen sie mehr, als ich in ihrem Alter wusste. Sind sie uns Erwachsenen voraus?

Sie nehmen verschiedene Herkunftssprachen in ihrer unmittelbaren Umgebung wahr und entwickeln einen relativ normalen, von Neugier geprägten Umgang damit. In der zwischenmenschlichen Kommunikation nehmen sie Rücksicht darauf, dass verschiedene Menschen in verschiedenen Situationen verschiedene Sprachen verwenden. In der heutigen globalisierten Gesellschaft, die sich aufgrund von Mobilität und Migration kontinuierlich und rapide verändert, ist dies vielleicht die einzig richtige Vorbereitung auf eine Zukunft, die wir nicht mehr verlässlich vorhersagen können. Hans Hunfeld, emeritierter Professor für die Didaktik der englischen Sprache und Literatur an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, drückt das folgendermaßen aus: „Im Haus Europa werden nicht Freunde miteinander leben, die einander verstehen, sondern Fremde, die auch dann friedfertig miteinander leben müssen, wenn sie sich nicht verstehen.“ (Hunfeld, Hans: *Fremdheit als Lernimpuls. Skeptische Hermeneutik, Normalität des Fremden, Fremdsprache Literatur*. Alpha Beta/Drava Verlag, Bozen/Klagenfurt, 2004)

Daher fordert er, dass ein Kind beim Erlernen einer Sprache auch lernen muss, „dass Sprache allein nicht ausreicht, [...] dass es eine Haltung der Neugier, des Respekts, des lebenslangen Lernens – mit seinem jeweiligen Gegenüber – entwickeln muss.“



Erste Station der Wanderausstellung war die Mittelschule „Josef von Aufschnaiter“. Die Standposter der Wanderausstellung laden zum Mitmachen und Mitspielen ein.

### Wahrnehmen und wertschätzen

In unserem dreisprachigen Land fällt schon beim Betreten der Schulgebäude auf, dass Zwei- und Mehrsprachigkeit gefördert wird. Meist hängen in Gängen und Klassenräumen, nicht nur in ladinischen Schulen, Plakate in drei verschiedenen Sprachen, Deutsch, Italienisch, Englisch und/oder Ladinisch. Weitere Sprachen, die, wie wir inzwischen hinlänglich wissen, in der Schülerschaft vorhanden sind, scheinen seltener auf. Fehlt es an der Wahrnehmung oder an der Anerkennung dieser Sprachen? Wie kann man Wertschätzung einer Sprache gegenüber signalisieren, wenn man diese Sprache nicht einmal sichtbar macht?

### Normalität der Verschiedenheit

Weit verbreitet ist auch der Mythos von homogenen Lernergruppen. Doch woran liegt es, dass meist alle Bemühungen, homogene Gruppen zu bilden, scheitern? Wahrscheinlich an der vielfältigen Verschiedenheit, die Menschen auszeichnet, denn es gibt verschiedene Lernertypen mit unterschiedlichem Vorwissen und unterschiedlichen Interessen, mit verschiedenen kulturellen, religiösen, familiären Traditionen und Gewohnheiten, mit verschiedenen Herkunftssprachen; es gibt auch zwei- und mehrsprachig Aufwachsende mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen und Weltwissen.

„Was tun Sie,“ wurde Herr K. gefragt, „wenn Sie einen Menschen lieben?“

„Ich mache einen Entwurf von ihm“, sagte Herr K., „und Sorge, dass er ihm ähnlich wird.“

„Wer? Der Entwurf?“

„Nein“, sagte Herr K., „der Mensch.“

(aus Bertolt Brecht: Geschichten vom Herrn Keuner)

Die grundlegende Frage ist, ob ich die vielfältige Verschiedenheit erkennen kann und ob ich sie anerkennen und bewahren möchte oder ob ich sie leugnen und die vielfältig verschiedenen Lerner in der Gruppe alle gleich machen will, damit sie meinem Entwurf von den Menschen ähnlich werden.

### Sprachenvielfalt macht Schule

Die EURAC hat in Zusammenarbeit mit den Sprachenzentren das Projekt „Sprachenvielfalt macht Schule“ entwickelt, das sich auf die Beantwortung der Frage, wie an Südtiroler Schulen das Potenzial der Mehrsprachigkeit wahrgenommen und genutzt wird, konzentriert. Dazu gibt es nun auch eine Wanderausstellung, die von den Schulen kostenlos angefordert werden kann. Dies ist hoffentlich ein weiterer Beitrag, um Sprachenvielfalt und interkulturelle Begegnung als Bereicherung zu erkennen. Gemeinsam sollten wir uns trauen und auch zutrauen in unseren Schulen Eliteschulen zu sehen, in denen gerade der Umgang mit vielfältig Verschiedenen zentral und zukunftsweisend wird.

\* Verena Debiasi ist Koordinatorin am Sprachenzentrum Bozen.

### Interaktive Wanderausstellung: „Sprachenvielfalt: in der Welt und vor unserer Haustür“

Die Ausstellung befasst sich mit den Fragen: „Wie viele Sprachen kann man lernen?“ - „Wie klingt Litauisch?“ - „Welche Sprachen sprechen wir hier in Südtirol noch?“ Sie wurde im Rahmen des Projektes „SMS - Sprachenvielfalt macht Schule“ von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der EURAC konzipiert und gestaltet. Die Ausstellung besteht aus sieben großen und mehrsprachigen Standpostern und einer Lernstation mit Anleitungen dazu, wie man sein eigenes Sprachporträt aufzeichnet oder wie man in anderen Alphabeten schreibt. Es gibt Videointerviews mit mehrsprachigen Personen zu sehen und eine Sammlung von Lieblingswörtern, bei der jede und jeder mit seinen persönlichen Favoriten mitmachen kann.

Mit der Wanderausstellung steht den Lehrkräften künftig ein Hilfsmittel zur Verfügung, um das Bewusstsein und die Wahrnehmung für Sprachen und Mehrsprachigkeit in ihren Klassen zu stärken. Ziel ist es, Mehrsprachigkeit als allgemeines Bildungsziel umfassend zu vertiefen. Die Bereiche Innovation und Beratung des Deutschen und Ladinischen Bildungsressorts und die Area Pedagogica des Italienischen Bildungsressorts arbeiten als Kooperationspartner mit. Die Ausstellung tourt bis Juni 2014 durch ganz Südtirol.

Nähere Informationen bei Dana Engel, Tel. 0471 055143, dana.engel@eurac.edu